

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoh und Sonnabend.

- Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
 2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
Pulsnik.



Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Babsi,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
schörsdorf.
Annoncen-Bureau von Haafen-
stein & Vogler, Invalidentanz,
Rudolph Mosse und G. L.
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberle
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 94.

21. November 1896.

Zum Todtensonntag.

Zum Todtenfest die Glocken schallen
In dumpfen Klängen weit durchs Land;
Und Alle hin zum Friedhof wallen
Mit Blütenkränzen in der Hand.
Wer wüßt auch nicht ein Grab zu finden,
Darinnen still ein Herz nun ruht,
An welches Liebesfesseln binden,
Das einstens treulich schlug und gut.

Am Grabe denkt an's eigne Ende
Der Eine wohl, und sinnt und sinnt,
Der Andre faltet still die Hände,
So manche heiße Thräne rinnt.
Und Mancher auch da draußen stehet,
Bereut, daß er einst Leid gesät —
Umsonst: im Friedhofshäuche wehet
Das Trauerwort „zu spät, zu spät!“

O Lebe, handle so hienied u,
Daß nichts Du zu bereuen hast;
Mit allen Menschen halte Frieden,
Erleichtre Jedem seine Last.
Dann weckt der Todtenglocke Klingen
In Deiner Brust nicht grimmigen Schmerz:
Nur leise zieht auf Engelschwingen
Dir sanfte Wehmuth in das Herz.

Bismarcksdebatte im Reichstag.

Am Montag beschäftigte sich der deutsche Reichstag mit der Centrumsinterpellation: 1) Ob bis zum Jahre 1880 ein geheimer Vertrag zwischen dem deutschen Reich und Rußland bestanden hat. 2) Im Falle ein solcher Vertrag bestanden hat, welche Vorgänge dazu geführt haben, ihn nicht zu erneuern. 3) Welchen Einfluß die jüngste Veröffentlichung über diese Angelegenheit auf die Stellung Deutschlands im Dreibund und sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten geübt habe. Hierzu nahmen Reichsregierung und Reichstag Stellung.

Die Erklärung des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe hatte folgenden Wortlaut:

Ueber die Verhandlungen, die vom Jahre 1887 bis zum Jahre 1890 zwischen Rußland und dem Deutschen Reich stattgefunden haben, ist seiner Zeit unbedingte Geheimhaltung verabredet worden. Der Zeitpunkt, von welchem an diese Verpflichtung aufhört, kann hiernach von uns nicht einseitig bestimmt werden. Ich bin daher zur Zeit nicht in der Lage, über das Ergebnis dieser Verhandlungen amtlich Auskunft zu erteilen. Was sodann die Haltung der deutschen Politik gegenüber Rußland seit dem Frühjahr 1890 betrifft, so ist auch hier meinerseits eine erschöpfende Antwort nicht möglich, so lange jene Verpflichtung fortbesteht. Was in dieser Beziehung gesagt werden kann, überlasse ich dem Herrn Staatssekretär des auswärtigen Amtes darzulegen, der damals an den Beratungen theilgenommen hat. Nach sorgfältigster Prüfung des vorhandenen Materials kann ich nicht umhin, die Gründe, welche damals die deutsche Politik leiteten, als vollständig anzuerkennen. Dabei kann ich der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine ungünstige Veränderung in unseren Beziehungen zu Rußland als Folge jener Politik sich nicht fühlbar gemacht hat. Die Behauptung, daß damals oder jetzt englische oder überhaupt auswärtige Einflüsse mitgewirkt hätten, muß ich als jeder Begründung entbehrend zurückweisen. Was die Wirkung betrifft, welche die jüngsten Veröffentlichungen auf die Stellung Deutschlands im Dreibunde und sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten gehabt haben, so freue ich mich erklären zu können, daß die Wolfe des Mißtrauens, welche sich im ersten Augenblick in einzelnen Schichten der Bevölkerung jener Länder gezeigt hat, wieder verschwunden ist, und daß unser Verhältnis zu unseren Verbündeten nach wie vor getragen ist von unbedingtem gegenseitigen Vertrauen! Desgleichen haben unsere Beziehungen zu Rußland keinen Augenblick aufgehört gute und freundschaftliche zu sein.

Fürst v. Marschall, der nun an die Reihe kam und dessen Rede ohne Zweifel ein rhetorisches Meisterstück war, wog gleichfalls offensichtlich jedes Wort ab. Wenn der Nachfolger des Fürsten Bismarck über die Rückversicherung eine andere Auffassung als Fürst Bismarck hatte, so möge man diese Auffassung kritisieren, aber ein so verdienstvoller und gewissenhafter Mann sei doch erhaben über Angriffe solcher Art. Unser Verhältnis zu Rußland habe dauerndere Grundlagen als jene Abmachungen. Auch seit 1890 hätten wir diese guten Beziehungen zu Rußland mit Erfolg gepflegt. Gestützt auf unsere vertragstreue Politik und die guten Beziehungen mit den fremden Mächten sowie auf die Zuverlässigkeit unserer Wehrkraft können wir unsere realen Güter pflegen und mit voller Zuversicht in die Zukunft schauen.

Als erster Redner in der Besprechung der Interpellation nahm Dr. Lieber vom Centrum, Gelegenheit, im Allgemeinen seine Genugthuung über diese Antworten der beiden Staatsmänner zum Ausdruck zu bringen, wobei er, man

möchte sagen, mit einer salbungsvollen, väterlich milden Gelassenheit sprach; er meinte aber, solche Abmachungen, wie sie die „Enthüllungen“ der „Hamburger Nachrichten“ verrathen hätten, sollten nie wieder abgeschlossen werden können, solange der Dreibund bestehe.

Nach einer Rede des conservativen Führers Frhr. v. Mantuffel, der die Interpellation nicht gern sah, und einer Darlegung des Nationalliberalen Dr. Enneccerus, der in kräftiger Weise für die geniale Bismarck'sche Politik eintrat, erklärte der Vertreter der Reichspartei Frhr. v. Gütlingen — Graf Herbert Bismarck — in aller Gemüthsruhe auf seinem Platze und schrieb Briefe, — daß seine Freunde nur bei Angriffen in die Debatte eingreifen würde.

Ganz anderer Meinung war Eugen Richter, der die schöne Gelegenheit nicht vorübergehen lassen konnte, seinem alten, „intimen Feinde“ einige geharnischte Entrüstungsrufer ins Gesicht zu schleudern. Doch mußte man ohne Weiteres anerkennen, daß er nicht seinem besten Tag hatte. Seine Auslassungen reizten zum Lachen. Er tadelt natürlich den Abschluß des Nationalliberalen mit Rußland nicht minder, wie die nunmehr erfolgte Bekanntmachung durch die „Hamburger Nachrichten“ und floß über vor Lobschätzung des Grafen Coprivi und seiner Handelsverträge. Im zweiten Theile seiner Rede wurde Richter wärmer und lebhafter, seine Ausfälle gegen den Fürsten Bismarck regneten hagelnd, und Graf Herbert saß auf der rechten und drehte eifrig auf seinem Schnurrbart. Der Vorwurf des „groben Vertrauensbruchs“ lehnte natürlich in der Rede Richters wieder, wie er in der radikalen Presse ununterbrochen erhoben worden war, und das Wort, man möge des Alters des Fürsten Bismarck wegen Gnade vor Recht ergehen lassen, geht zu den leider oft gefallenen Ausprüchen, die die Unfähigkeit mancher Deutschen zur Ehrung und Anerkennung ihrer wahrhaft großen Männer kennzeichnen. Ein trauriger, elker, zur Buße mahnender Anblick war dieser Reichstag, der sich in seiner großen Mehrheit im Saal und auf den Tribünen, bei den factastischen Angriffen eines Eugen Richter auf den großen Bismarck vor Lachen einmüde wälzte, seine Freude bekundend, daß der Efel dem Bösen einen Fußtritt zu geben vermute.

Die Bismarcks-Debatte war nun natürlich in hellem Zuge. Schon der nächste Redner, der Conservative Graf Wittbach, brachte eine lebhafteste, rechts äußerst warm begrüßte Anerkennung der Thätigkeit Bismarck's und namentlich seiner Russenpolitik. Er sei bei den Bekanntgebungen des Vertrages von dem Wunsche getragen worden, seinem Vaterlande einen großen Dienst zu leisten. Der Gipfel der Unverschämtheit sei es, zu sagen, Bismarck's Ausführungen richteten sich gegen die höchste Person. Die temperamentvollen Ausführungen des Redners erweckten stürmischen Beifall und höhnischen Widerspruch.

Die electrischen Lampen flammten auf, als Herr Liebtnecht, der Gemäßigteste von Gotha, das Wort ergriff. Der alte Vorkämpfer des Proletariats hat thatsächlich viel an seiner Frische und Geistesstärke verloren, er bewegte sich zumeist in abgefahrenen Bahnen. Heute gab er eine lange mit allerlei Ausfällen auf Bismarck wohlgespielte geschichtliche Darlegung, die nur hier und da die Rechte zum Widerspruch reizte. Allmählich leerte sich der Saal fast ganz und Herr Liebtnecht predigte mit hohenzollernischen erhobenen Händen vor einem Auditorium von zwei Duzend Mann. Daß man Herrn Liebtnecht nicht ernst nehmen könne, wenn er den Fürsten Bismarck einen großen Verbrecher nenne, das war der erste, nicht sehr freundwillige, aber hier nicht völlig unberechtigte Ausspruch des Abgeordneten von Kardorff, der mit seinem jugendlich hitzigen

Temperament die Vertheidigung Bismarck's wieder aufnahm und dabei oftmals zum Angriff namentlich gegen Richter überging. Auch er betonte aufs Schärfste, daß Bismarck's Handeln nur von dem Wunsche nach dem Wohle des Vaterlandes veranlaßt worden sein könnte. Im Namen seiner gesammten Fraction sprach dann der nationalliberale Professor Dr. Baasche gleichfalls sehr warm und voller begeisteter Sympathie für den Fürsten und seine Politik. Nach der Ablehnung eines Vertrags-Antrags durch den arbeitslustigen Reichstag kam noch Liebermann von Sonnenberg zum Wort, um mit seiner gewaltigen Stimme, und mit einem Uebermaß von Lachen erregenden Witzes die Gegner anzugreifen, und den Fürsten Bismarck zu preisen. Als er diesen den „zwig unabsehbaren“ Kanzler nannte, brachen alle Reichsboten in Gelächter aus, und auch der jetzige Kanzler nahm die unfreundliche Kritik mit mildem Lächeln auf. Im Gegensatz zu diesem Redner wetteuerte der schwäbische Volksparteiler Hauptmann mit voller Würde gegen den „Verräther von Staatsgeheimnissen.“ Das Bemerkenswerthe der heutigen Debatte sei, daß Graf Herbert Bismarck kein Wort zur Vertheidigung seines Vaters gefunden habe. Sodann polemisirte der Redner gegen die Antisemiten, die ihre Defecte mit dem Namen Bismarck's verdecken wollten, und verlor sich schließlich in allerei politischen Erörterungen, die nur nach wenig Interessen wach riefen. Richter (frei. Ver.) meint gleichfalls, daß Bismarck als inaktiver Staatsmann zu den Enthüllungen nicht berechtigt gewesen sei. Abg. Graf v. Bismarck (b. l. F.) erklärt in Folge von Angriffen mehrerer Vorredner, daß ihm von einem Interview eines Vertreters des „Neuen Wiener Tageblattes“ nichts bekannt sei; eben so wenig über ein Interview über die Währungsfrage. Damit ist die Interpellation erledigt.

Zieht man das Facit der ganzen Debatte, so kann man Herrn Richter nur bestimmen, der erklärte, er wisse nicht, was der Kern derselben sei. Dieser Meinung werden die meisten Zuhörer gewesen sein; unendlichen Aufwand an Wortschwall und dröhnendem Pathos auf Seiten der Oppositionsgruppen um eine Sache, von der sie nichts wußten und auch vom Bundesrathliche aus nichts erfahren hatten. Was die Regierungserklärung anbelangt, so ist die des Herrn Reichskanzlers formell jedenfalls correct und unantastbar; dennoch wäre es für Deutschland vielleicht nützlicher gewesen, wenn Fürst Hohenlohe unumwunden für die Richtigkeit der Bismarck'schen Politik, wie sie sich in dem deutsch-russischen Vertrage bekundet, eingetreten wäre und den hohen Werth der großen Friedensbürgschaft betont hätte, die damit für Deutschland und seine Verbündeten verknüpft gewesen war. Die jetzigen Regierungserklärungen lassen immer noch Raum für die Meinung, als ob Deutschland sich der Sache zu schämen und viel zu verbergen hätte. Im Gegentheil: Der deutsch-russische Vertrag kann das hellste Licht der Oeffentlichkeit vertragen und bildet ein unantastbares Vorberblatt in dem reichen Kranze der Bismarck'schen Politik. Ob Rußland heute noch einen Grund hat, die Veröffentlichung eines jetzt hinreichend bekannten und seit sechs Jahren abgelaufenen Vertrages nicht zu wünschen, vermögen nur die Eingeweihten zu beurtheilen. Das geplante Scherbengericht gegen den Fürsten Bismarck und die auf diese Weise angestrebte Annullirung des kaiserlichen Telegramms vom 23. März 1895 hat mit einem großen Fiasco geendet. Die national gesinnten Parteien haben im Gegentheil eine willkommene Gelegenheit gehabt, ihre damalige Haltung vor aller Welt von Neuem zu bekunden.



Vertliche und fächliche Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

— Quittungskarten sind nicht pfändbar. Nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist es nicht statthaft, Quittungskarten als Pfandgegenstände einzubehalten. In Folge von Beschwerden sind jetzt z. B. im Bezirke der Versicherungsanstalt Berlin die Gefindevermieter polizeilich darauf hingewiesen worden, daß die Einbehaltung der Quittungskarten sogar strafbar ist.

— Die Ausgabe neuer Fünzigpfennigstücke ist nunmehr erfolgt. Die neuen Geldstücke weichen von den kursirenden in mehreren Punkten ab. Zunächst ist der Reichsadler der Reversseite kleiner als auf den alten Münzen, die Stellung der Flügelfedern ist schräger, und die Kette des Brustschilds besteht aus lauter kleinen Adlern. Ferner weisen beide Seiten einen Eichenkranz auf.

Plauen. Die am Donnerstag voriger Woche nach dem Genusse von Klößen und Sauerbraten an Vergiftung erkrankte Schneidersehefrau Hilmer hier ist am Montag Nachmittag gestorben. Die übrigen Angehörigen dieser Familie scheinen gerettet zu sein, sie sind aber zum Theil noch krank.

— Schwer vom Unglück verfolgt wird der in Meissen wohnhafte Arbeiter Otto Grunert. Er arbeitete in der Schmid'schen Eisengießerei in Cölln, wo er sich vor 11 Wochen schwere Brandwunden am Fuße zuzog. Kaum war er wieder arbeitsfähig geworden, da ereilte ihn am Montag an seinem ersten Arbeitstage ein neues Unglück. Es wurden ihm von einer unvermuthet herabstürzenden, kaum einen Meter hohen Erdwand beide Beine zerschlagen.

Leipzig, 15. Novbr. An dem zweiten Hauptgewinn der diesmaligen Landeslotterie participirten auch eine Anzahl armer Bergleute in Oelsnitz, die gemeinsam hier erschienen, um ihren Gewinn abzuholen. Jeder erhielt 8000 Mark ausgezahlt; einer der Leute hatte noch kurz vor der Ziehung für 1 Mark von seinem Antheil weiterverkauft und muß nun 1000 Mk. dafür auszahlen. Die Freude der armen Arbeiter ist natürlich groß. — Kürzlich wurde berichtet von dem fast unglücklichen Vorkommniß, daß ein in einen Chemnitz' Arzt vernarrtes Dienstmädchen sich diesen durch Anwendung allerlei „Sympathiemittel“ eringen wollte, die ihr von einer hiesigen Kartenschlägerin, Frau Crone, verkauft wurden. Letztere nähert sich hier seit 14 Jahren als Kartenschlägerin und „Sympathiemittel-Verkäuferin“ und ist zweimal schwer verurtheilt, obwohl sie für 5,07 Mark ein Sympathiemittel verkaufte, das „gegen den Staatsanwalt seit.“ Auch dies-

mal half ihr das Mittel nichts, denn die Sibylle muß auf 2 Jahre 4 Monate ins Zuchthaus und hat obendrein 300 Mark Geldstrafe zu zahlen event. weitere 20 Tage Zuchthaus zu verbüßen.

Leipzig, 19. Novbr. 1896. Bekanntlich ist der Schlusstermin für Anmeldungen zur Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897 auf den 15. Dezember d. J. festgesetzt worden. Wer also noch gewillt ist, seine Erzeugnisse mit auszustellen, möge nicht mehr zögern, seine Anmeldung schleunigst zu bewirken. Sicherlich wird es keiner der Aussteller bereuen, sich an der Ausstellung theilhaftig zu haben. Ein wie reges Interesse man in allen industriellen Kreisen Mitteldeutschlands dem großen Leipziger Unternehmen entgegenbringt, beweist der Umstand, daß die bisher angemeldeten Ausstellungsobjekte zu ihrer Unterbringung so viel Raum beanspruchen, daß die 15 000 qm Bodenfläche bedeckende Industriehalle sich schon als zu klein erweist und darum vergrößert werden muß. Da bei der Anlage des Gebäudes dieser Fall berücksichtigt worden ist, so kann ohne Beeinträchtigung des architektonischen Gesamteindrucks der Bau unschwer erweitert werden. Zunächst werden die an die Rückseite der beiden äußeren Pavillons anstoßenden Flächen bebaut. Durch die Errichtung weiterer zwei geräumiger Hallen wird die Zahl der offiziellen Ausstellungsgebäude vermehrt. Eine Kunsthalle, bestimmt zur Aufnahme der Werke der mit der Leipziger Ausstellung verbundenen Kunstausstellung, ist in Angriff genommen. Ebenso wird für die Gruppe Land- und Forstwirtschaft eine eigene, etwa 3000 qm große, theils offene, theils völlig geschlossene Halle in hervorragender Lage des Ausstellungsplatzes errichtet. Bei der hohen Entwicklung beider Zweige der Bodenkultur, der überaus zahlreichen ländlichen Bevölkerung im Ausstellungsgebiete und der geradezu musterartigen staatlichen Forstwirtschaft Sachsens ist ein reger Besuch der Ausstellung und eine gewiß eingehende Besichtigung der landwirtschaftlichen Halle seitens vieler Fachleute zu erwarten.

nau so gethan, wie sie berichtet worden, und er wünsche, daß sie überall bekannt werde. Die Ausrufung: „Wer Eure Uniform beleidigt, beleidigt Eurem König, wer Eure Uniform angreift, greift Eurem obersten Kriegsherrn an“, dürfte somit für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen sein.

— Im October 1897 wird eine Ausfallkonferenz in Berlin in zusammenzutreten, um Vorkehrungen gegenüber der Verbreitung der Seuche in Erwägung zu ziehen. Zu der Konferenz werden Vertreter der Regierungen der interessirten Länder eingeladen werden.

— Den Kaiser-Wilhelm-Kanal haben nach der „Ostsee-Zeitung“ vom Tage der Eröffnung bis Ende September 1896 461 deutsche Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge benutzt. Auch ausländische Marinen, deren Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge nur nach vorgängiger, auf diplomatischem Wege zu wirkender Erlaubniß in den Kanal einlaufen dürfen, haben von diesem neuen Wasserwege vielfach Gebrauch gemacht. In dem genannten Zeitraume ist der Kanal von 18 fremden Kriegsschiffen benutzt worden, von denen 5 von der Nordsee nach der Ostsee und 13 von der Ostsee nach der Nordsee gingen; unter der letzten Zahl befanden sich allein 8 auf deutschen Werften für ausländische Marine neu erbaute Schiffe. Der Nationalität nach gehörten von den 18 fremden Schiffen 6 zu Rußland, 5 zu China, je 2 zu Oesterreich und Niederlande, je 1 zu Schweden, Brasilien und der Türkei.

Im Kaiser-Wilhelm-Kanal erfolgte ein Zusammenstoß zwischen den deutschen Fracht-Dampfern „Wiggers“ und „Echo“, wobei ersterer größeren Schaden erlitt. Der Kanalverkehr ist nicht beeinträchtigt.

— Zwischen dem Staatssekretär des Aeußern und dem französischen Botschafter in Berlin ist soeben ein Abkommen mit Frankreich unterzeichnet worden, welches analog den von Frankreich mit anderen Ländern, insbesondere mit Oesterreich-Ungarn und Italien geschlossenen Verträgen der deutschen Einfuhr in Tunis die Weistbegünstigung sichert.

— Der officiöse Budapest' „Nemzet“ schreibt, die wenigen Worte des deutschen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe im Reichstage seien vollkommen geeignet, die Lage in einem beruhigenden Lichte erscheinen zu lassen.

Wemel, 17. Novbr. In der vorigen Woche ging im Kurischen Haff ein Tilsiter Reiskahn unter. Wie jetzt festgestellt ist, sind dabei sieben Personen, der Schiffer, seine Frau und fünf Kinder im Alter von 17 Jahren bis 9 Monaten, ertrunken. Schiff und Ladung sind verloren.

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Silberweide“, Ohorn.

Sonabend, den 21. November:
Schlacht-Fest!
Sonntag, den 22. November:
Bratwurst
mit Sauerkraut.
Hierzu ladet freundlichst ein J. Frenzel.

Blumenschmuck

zu Freud' und Leid, als: Kränze, Bouquets, Kissen, Kränze, Trauerweiden, Palmzweige, Wachstrosen u. andere Blumen und Blätter empfiehlt stets in schönster Auswahl billigst

Gd. Kleinstück,
Pulsnitz, Schloßgasse 41.

100-200 Liter Milch

sofort dauernd auf Jahresluß gesucht.
Offert. erbeten!

H. Thiem,
Dresden-Pieschen,
Leipziger Straße 19.

Zum bevorstehenden Todtenfeste

empfehle die größte Auswahl allerhand feiner Bindereien von Lorbeer, Alex, Smortellen, Moos, Stetizen, Capblumen, Wachstrosen etc.
Schöne Kränze von 25 Pfg. an.
Blumenbindeschäft Clara Löhnert,
300 — Kurze Gasse — 300.

Zum Todtenfest

empfehle ich aller Art Binderei in geschmackvoller Ausführung und großartiger Auswahl.
Kränze von 25 Pfg. an.
Joh. Hannich,
Kunst- u. Handlungsgärtner.

Bekanntmachung.

Montag, als den 30. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, kommt das

Haus

Nr. 62 e in Obersteina unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung, wozu Erziehungsbefugte freundlichst einladet
Obersteina. G. Richter.

Eine Garçonwohnung,

für einen einzelnen Herrn passend, ist zu vermieten. Wo? zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Steinauktion.

Sonabend, den 21. November d. J., Abends 7 Uhr, sollen in der Gurischen Schaulwirthschaft in Friedersdorf 120 cbm Steine zum Brechen und zum Fahren aus dem Bruch im sogenannten Blumenberge an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen vor der Auktion.
Der Gemeinderath.

Kaufmännischer Unterrichts-Cursus.

Der Unterricht in franz. und dopp. ital. Buchführung, Schönschreiben, kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechsellehre pp. findet vom 23. d. M. ab in Grossröhrsdorf, Hotel zur goldenen Krone, I. Etage, Zimmer 2 statt.

Prospecte sind in der Exped. d. Bl. gratis zu haben; ebenso liegen Probeschritten früherer Schüler bei uns zur gefl. Ansicht aus.

Während meines Aufenthaltes in Großröhrsdorf, Hotel goldne Krone, empfehle ich mich allen Geschäfts- und Gewerbetreibenden zur Neuanlegung und Regulirung der Geschäftsbücher, Inventur-Aufnahmen und Jahresabschlüssen.
Saenger, Handelslehrer u. Buch-Revisor, Dresden.



Blutreinigungspillen

und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquet der rechten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.
Die Bestandtheile sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Für Herbst und Winter

ist mein Lager
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
in
Winter - Paletots, Pellerinen-Mänteln, Joppen, Anzügen, Hosen, Westen und Jaquetts
in allen Farben und Qualitäten
auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preise.

Hermann Schneider, Schneidermstr.,
Pulsnitz, Kamener Strasse No. 207.

Heitmüller's Blumenhalle,

Kamener Straße — Pulsnitz — Kamener Straße
empfehle in reichster Auswahl Blatt- und Decorationspflanzen, sowie in blühenden Exemplaren: Camilien, Azaleen, Ericen, Chrysanthemum, Hyacinthen, Primel, gefüllt u. einfach, Cyclamen, sowie Alles, was die Saison bietet.
Anfertigungen von Bindereien zu freudigen und traurigen Anlässen von leb. und getrockn. Blumen, sowie Mooskränze von der einfachsten bis eleg. Ausführung.

Gasthof zu den Sinden, O. Berstina.

Sonntag, den 22. November
Bratwurst mit Sauerkraut,

wozu freundlichst einladet
Otto Freudenberg.
NB. Sonabend: Schweinsknöchel mit Sauerkraut.

Die Gärtnerei Rittergut Pulsnitz

empfehle Lorbeer-Kränze, grün, schwarz, braun u. s. w. Dieselben halten sich Monate lang sehr gut, sowie Topfpflanzen **Camilien, Priemel, Alpenveilchen** zu äußerst billigen Preisen. Um gütigen Zuspruch bittend
E. Reiff.

Ahorn - Stämme und Klöcher

kauft zu höchsten Preisen
die Patent-Waschmangel-Fabrik
von
F. Aug. Rentsch, Großröhrsdorf.

Kiefern. Scheitholz,

— ganz und gespalten, —
verkauft zu billigsten Preisen
Friedrich Knoch, Schießstraße.

Weihnachts-

Arbeiten:

Cravatten-, Kragen- u. Manschetten-Kasten, Handschuh-, Taschentücher- und Cigarren-Kasten, Post- und Markentaschen,
vorgezeichnet und auch bestickt, und Verschied. andere mehr empfiehlt
Minna Schäfer.

Zum Todtenfest

empfehle allerhand Bindereien von Lorbeer, Alex und Spheu, Kränze, Wachstrosen in allen Farben, grüne Kränze, von 25 Pfg. an
Emma Schieblich,
Dhorerstraße 130.

Heute, Sonabend, ladet zu
altdutschen Würsteln,
warm und kalt, à St. 6 Pfg.,
freundlichst ein
Dhörn. Friedrich Philipp.
NB. **Rindfleisch** à St. 50 Pfg.

Das Posamenten- u. Tapissierewaaren-Geschäft

VON

M. Schäfer

Langestr. 25.

Ich danke für das seither geschenkte Wohlwollen und bitte dasselbe mir auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
M. Schäfer.

Pauline Ulrich
(Ensemble)
Königlich Sächsische Hofchauspieler
vom Hoftheater Dresden
Nur einmaliges Gastspiel.
Dienstag, den 24. November im
Schützenhaus Pulsnitz

Donna Diana.

Costüm-Lustspiel aus dem Spanischen
v. Moreto
Außer Fräulein Pauline Ulrich wirkt ihr
Impresario Friz Unger in einer der
Hauptrollen mit, sowie sein aus 12 Per-
sonen bestehendes Hoftheater-Ensemble.
Die Costüme sind von wunderbarer Pracht
und erregen überall das Entzücken der
Damenwelt. Fräulein Ulrichs 4 Toiletten,
welche sie als Donna Diana trägt, sind
allein mit 5000 Mk. versichert.
Billetbestellungen nimmt von heute ab
Herr Kaufmann Gustav Häberlein entgegen
Sperrfrist 2, I. Pl. Mk. 1,30, II. Pl.
Mk. — 70. Abendkasse: Sperrfrist 2,25,
I. Pl. Mk. 1,50, II. Pl. Mk. 0,75, Galerie
40 Pf. Anfang 8 Uhr.

Restaur. Schwedenstein.

Sonntag, den 22. Nov.:
Kaffee und Plinzen,
wozu ergebenst einladet
Bruno Philipp

Im Gasthof zur König Albert-Eiche
in Ohorn zum Todten-Sonntag:
Letzte grosse Gala- u. Fest-
Vorstellung,
nach 4 Uhr für Kinder; Abends die neuesten
Werke der höheren Magie, sowie
Eine Nacht auf dem Friedhof
(Geister-Erscheinung).
Cassaeröffnung 1/2 8 Uhr. Anf. gegen 9 Uhr.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ed. Schiffel, Direktor.

Kaffee und Plinzen,
empfiehlt Sonntag, den 22. d. M.
F. Richter,
Rest. z. Windmühle, Obersteina.

Nächsten Sonntag
Bratwurst u. Sauerkraut,
wozu freundlichst einladet
Dhörn. Ed. Weitzmann.

Gasth. z. Waldschlösschen.
Sonntag, den 22. d. M.:
ff. Kaffee mit selbst gebackenem
Kuchen.

Hierzu ladet freundlichst ein G. Silberf.

Vorläufige Anzeige.

Bockbratenschmaus,
Sonntag, den 29. und Montag, den 30.
d. M., wozu ergebenst einladet
F. Richter,
Rest. zur Windmühle, Obersteina.

Hochf. Halsrüschen und Schleier

in herrlichen Mustern,
sowie

Feder-Boas
zu billigsten Preisen empfiehlt
M. Schäfer,
Langestr. No. 25.

Köperarbeiter
gesucht bei
S. G. Schurig,
Großbröhndorf.

Bürgerverein zu Pulsnitz.

Montag, den 23. November, Abends 1/9 Uhr im Saale des
Hotels zum grauen Wolf

öffentliche Versammlung.

— Tagesordnung: —
Bericht über die letzte öffentliche Stadtverordnetenversammlung.
Ausprache über die nunmehr beendete Stadtverordnetenwahl durch
Herrn Hedrich.
Allgemeines.

Um recht zahlreiches Erscheinen auch dem Verein Nichtangehöriger
der Vorstand.

Restauration zur Stadtbrauerei.

Montag, den 13. November:

Kirmes = Fest,

wobei mit ff. Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und Kuchen bestens
aufgemartet wird.
Lade hierzu alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
Karl Wenzel.

Auf die Rechtfertigung

in der öffentlichen Bürgerversammlung, Montag, den 23. November im
Hotel „Grauer Wolf“ über den Wahlauftrag: „Bürger, wählt nicht solche, die
ihr Ehrenamt zu Sonderinteressen benutzen etc.“, mache ich hiermit beson-
ders aufmerksam.
August Hedrich.

Hôtel „Grauer Wolf“.

Donnerstag, den 26. November

Grosses Extra - Concert

von der verstärkten Stadtkapelle unter Mitwirkung des Klyphon-Virtuosen
Herrn A. Scheibner aus Dresden.

Ortskrankenkasse Großnaundorf.

Generalversammlung.

Sonntag, den 29. November, Nachmittags 3 Uhr im Runzeschen Gasthofe
dieselbst, wozu alle Arbeitgeber und Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

— Tagesordnung. —

1. Definitive Festsetzung des mit dem Kassenzins auf das Jahr 1897 abgeschlossenen
Vertrags.
2. Wahl des aus drei Mitgliedern bestehenden Prüfungsausschusses für die 1896er Rechnung.
3. Wahl zweier Vertrauensmänner.
4. Mittheilung über Verschiedenes.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Hermann Seidenmacher, Vorsitzender.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langen, mit grosser
Geduld getragenen Leiden im Glauben an seinen Erlöser im 55. Lebens-
jahre unser treusorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater

Wilhelm Ehrenfried Naumann,

Gasthofsbesitzer und Schneidermeister in Weissbach.

Diese Trauerkunde widmen seinen Freunden und Verwandten um
stilles Beileid bittend
die tiefgebeugten Hinterlassenen.

Weissbach, Gersdorf, Ohorn, Dresden, am 19. Nov. 1896.

Die Bestattung erfolgt Sonntag, Nachmittag 2 Uhr vom Trauer-
hause aus.

Heute früh 3/5 Uhr entschlief unerwartet in Bautzen unser lieber
Sohn, Gatte, Bruder und Schwager

Herr Uhrmacher Gustav Mager.

Dies zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden nur hier-
durch an
die trauernden Hinterlassenen.

Pulsnitz, Bautzen, Liebenau, Gross-Jehser, Koburg,
den 18. November 1896.

Hierzu eine Beilage und das „Illust. Sonntagsblatt“ Nr. 47.

**Chinarinde,
Chinawein,
Chinawein mit Eisen**
empfiehlt

Löwen-Apotheke Pulsnitz.
Dr. M. Pleissner.

Wachstuche

in fallen Breiten und verschiedenen
Qualitäten,
extrastarkes Wachstuch
für Küchentische,

Wachstuch = Läufer- Stoffe,

abwaschbare Tisch = Decken
(Summi = Decken),
in prächtigen, neuen Mustern,

Wandschoner, Wachstuch - Tisch - Läufer,

schwarzes Ledertuch
matt und mit Glanz in 4 Qualitäten
empfiehlt zu niedrigsten Preisen

Carl Henning.

Schwarze Seidenstoffe

zu Brantkleidern etc.

empfiehlt in vielen hervorragend
schönen Qualitäten bei äusserst
niedrigen Preisen

Pulsnitz **Fedor Hahn.**

Für die Beweise der Liebe
und Freundschaft, sowie für Ge-
schenke u Glückwünsche, welche
uns von Freunden und Bekann-
ten am Tage unserer

silbernen Hochzeit

in so reichem Maasse zu Theil
geworden, fühlen wir uns ge-
drungen, hierdurch unseren her-
lichsten Dank auszusprechen.

Böhm. - Vollung, den 19. No-
vember 1896.

Moritz Mager
und Frau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Das officiöse Wiener „Fremdenblatt“ kommt auf die Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe und des Staatssekretärs Frhr. v. Marschall im Deutschen Reichstage nochmals ausführlich zurück und hebt hervor, die Interpellation habe den Anlaß zu werthvollsten Aeußerungen gegeben, welche den Geist der Loyalität, von dem die deutsche Staatskunst erfüllt sei, den Ernst, die Sachlichkeit und die Umsicht der Politik des Deutschen Kaisers zeigten. Das „Fremdenblatt“ schließt, insbesondere bei uns in Oesterreich-Ungarn, die wir so aufrichtige, warme hundeestreue Worte für unsere Monarchie zu hören bekamen, kann dieser Eindruck nur ein sympathischer sein. Das Bündniß ruht auf einem so natürlichen Grunde, daß es, so oft davon gesprochen wird, immer noch fester, sich immer noch tiefer einzuleben scheint, und wie wir das Vertrauen haben in die Treue Deutschlands, so fühlt gewiß auch dort Jedermann, daß das deutsche Reich in unsere Treue das unbedingtste Vertrauen setzen kann.

Recklinghausen, 19. Nov. Vormittags fand auf der Zeche General Blumenthal ein großes Grubenunglück statt, vermuthlich in Folge schlagender Wetter. Bis 1 Uhr mittags wurden 25 Leichen zu Tage gefördert. 40—50 Bergleute sind abgeschnitten im Schacht.

Italien. Der Frieden zwischen Italien und Abyssinien ist eine feststehende Thatsache. Nach einer Veröffentlichung der „Agenzia Stefani“ hat Major Rerazzini den Friedensabschluß durch das folgende Telegramm angezeigt: Adis Abeba, 26. Okt. Ich habe heute den Friedensvertrag, sowie eine Uebereinkunft betreffend die Freilassung der Gefangenen unterzeichnet. Die Unterzeichnung geschah in feierlicher Form. Der Friedensvertrag beginnt mit einer allgemeinen Einleitung, welche den Wunsch nach Wiederherstellung der ehemaligen Freundschaft ausdrückt. Es folgen sodann die einzelnen Artikel. Artikel I bestimmt das Aufheben des Kriegszustandes; er besagt, daß zwischen den beiden Ländern ewiger Friede und ewige Freundschaft bestehen wird. Artikel II bestimmt die Abschaffung des Vertrages von Utschialli. Artikel III die Anerkennung der vollkommenen Unabhängigkeit Aethiopiens. Artikel IV setzt fest: Da die beiden Parteien sich über die endgültige Fortsetzung der Grenzen nicht geeinigt haben, wegen dieser Meinungsverschiedenheit aber die Friedensverhandlungen nicht unterbrochen zu sehen wünschen, wird vereinbart, daß innerhalb eines Jahres, vom Tage des Vertragsabschlusses an gerechnet, Sondergesandte der beiden Regierungen die Grenze auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkunft festsetzen werden. Inzwischen soll der status quo ante und die Grenzlinie Mareb-Belesa-Muna in Geltung bleiben. Artikel V besagt: Bis zur endgültigen Grenzfestsetzung verpflichtet sich die italienische Regierung, keine Gebietsabtretung an eine andere Macht vorzunehmen, und, wenn sie freiwillig einen Gebietsheil aufgeben wollte, so würde dieser unter die äthiopische Herrschaft zurückfallen. Artikel VI vereinbart, daß zur Hebung der kommerziellen und industriellen Bestrebungen eine weitere Uebereinkunft abgeschlossen werden könne. Artikel VII bestimmt, daß der gegenwärtige Vertrag durch die vertragschließenden Parteien den Mächten mitgetheilt werden wird; dem Artikel VIII zufolge soll der Vertrag binnen Monatsfrist nach dem Datum seiner Unterzeichnung ratifiziert werden. — Das Uebereinkommen betreffend die Freilassung der Gefangenen enthält die nachfolgenden Fortsetzungen: 1. Infolge des Friedensschlusses werden die Gefangenen für frei erklärt; Negus Menelik wird alle Gefangenen nach Harar senden, um sie von da nach Beita weitergehen zu lassen, sobald die telegraphische Ratifikation des Vertrages eingegangen ist. 2. Das italienische Rote Kreuz darf seine Abtheilung den Gefangenen bis Gildessa entgegenziehen. 3. Da der italienische Bevollmächtigte bereitwillig die hohen Ausgaben anerkannt hat, welche die äthiopische Regierung für den Unterhalt und die Zusammenziehung der Gefangenen hatte, ist es billig, dieselben der äthiopischen Regierung zurückzuerstatten; der Kaiser erklärt, keine bestimmte Summe festzusetzen, indem er sich völlig auf den Billigkeitsfuss der italienischen Regierung verlasse.

In Rom geht das Gerücht, die älteste Tochter des Don Carlos, die als Gast des Fürsten Massini dort weilte, sei mit einem römischen verheiratheten Maler nach Frankreich ausgereicht.

Rußland. Petersburg, 19. Nov. Nach Privatmeldungen aus Kostow am Don sind die Getreidepreise auf den südrussischen Märkten stark anziehend, in Noworossisk notirt Weizen 10 Rubel pro Tschetwert. Die Nachfrage aus dem Ausland wird als stark bezeichnet. Die Seefrachten steigen.

Vermischtes.

* Ein heiteres Zechprellerstückchen erzählt man sich aus einem kleinen preussischen Grenz dörfchen. Ein armer Reisender kam mit knurrendem Magen just am Kirmeß-Sonntag in das Dorf gewandert, lehrte, angelockt von dem verführerischen Duft des Festbratens, in der Schänke ein und ließ sich eine Portion Entenbraten vorsetzen, den er mit Appetit vertilgte. Leider war der ausgehungerte Magen mit dieser willkommenen Zufuhr noch bei weitem nicht befriedigt und der arme Reisende bestellte daher eine zweite Portion. Als nun der Wirth in berechtigtem Mißtrauen zunächst die erste Portion bezahlt verlangte, erwiderte der Walzbruder, indem er sich auf die Taschen klopfte, im gleichmüthigsten Tone und unverfälschten Berliner Dialekt: „Det kommt noch ganz anders, Herr Wirth.“ Dieser, welcher nunmehr an die Zahlungsfähigkeit des Gastes nicht mehr zweifeln zu dürfen glaubte, beillte sich die weiteren Wünsche desselben gewissenhaft zu erfüllen. Der

Wirth war aber nicht wenig verblüfft, als sich schließlich herausstellte, daß sein zugewandter Gast nur noch ganze 5 Pfennige sein Eigen nannte. Was thun? Den Burtschen der Polizei übergeben? Damit war dem Wirth auch nicht gebient. So bleibt ihm denn nichts übrig, als dem unverschorenen Zechpreller gehörig das Fell zu gerben und an die Luft zu befördern, welche Prozedur denn auch in überraschend schneller Weise vor sich ging. Höflich dankend verabschiedete sich der Walzbruder vor dem Hause mit den Worten: „Seh'n Sie, Herr Wirth, ich hab' Ihnen gleich gesagt, det kommt noch ganz anders.“ Sprach's und trollte sich gemüthlich von dannen.

* Aus dem Gerichtssaale. In Frankreich saß auf der Anklagebank eines Schwurgerichtes ein Jüngling von 18 Jahren, Emil Sandor, dessen Gesichtszüge die höchste Verkommenheit verriethen. Der Präsident fragte ihn: „Sandor, Sie haben die Rosine Maurion ermordet, um ihr 2 Francs zu rauben. Hätten Sie gewußt, daß sie so sehr wenig vorfänden, so hätten Sie es sicherlich nicht gethan und sie getödtet?“ Sandor erwiderte: „Und warum? Was lag mir bei dem alten Geschehe an mehr oder weniger? Ich arbeite um jeden Preis!“ Präsident: „Ihre Rohheit würde einen Unmenschen selbst Grauen einflößen. Erst 18 Jahre sind Sie alt und schon so schuldbeladen. Wer lehrt Sie solch erschreckende Ruchlosigkeit?“ Sandor: „Was weiß ich?“ Präsident: „Gestehen Sie Alles, um deswillen man sie beschuldigt?“ Sandor: Ja, Alles, Alles gestehe ich und lache noch dabei.“ Präsident: „Ich gebe dem Vertheidiger das Wort.“ Vertheidiger: „Meine Herren! Die mir gestellte Aufgabe ist sehr leicht. Der Angeklagte ist geküßigt. Eine Vertheidigung ist unmöglich. Dessen ungeachtet werde ich einige Worte hinzufügen. Wenn das Gericht von dem Angeklagten Rechenschaft fordert über sein Verbrechen, so erlauben Sie mir, daß ich von dem Gerichte Rechenschaft fordere über sein Urtheil. Wie wird es lauten? Ich weiß es nicht, aber das Eine weiß ich, daß hier Mancher in höherem Maße schuldig ist, als der Verbrecher selbst. Diesen Schuldigen, oder besser, diese Schuldigen, sie zeige ich Euch an. Die Schuldigen seid Ihr, meine Herren, die Ihr die Gesellschaft vorstellt, jene Gesellschaft, die sich gezwungen sieht, Verbrechen zu begehen, welche ihre eigene Sorglosigkeit oder auch ihre Verkommenheit nicht zu hindern verstand. (Bewegung im Zuschauertraum.) Ich erblicke vor mir und begrüße des Gekrüßigten Bildniß. Es steht hier in Eurem Gerichtssaal, wo Ihr die Schuldigen verurtheilt. Aber weshalb befindet es sich nicht auch in Euren Schulen, in die Ihr die Kinder beruft, um sie zu unterweisen? Warum straft Ihr im Hinblick auf Gott, unter Hinweis auf die Seele? Warum wird diesem Sandor der auf Golgatha Gekrüßigte zum ersten Male hier vor die Augen gestellt, wo er sich von dem Gesetze betroffen sieht? Hätte man Sandor damals auf den Gekrüßigten hingewiesen, als er noch auf der Schulbank saß, man würde ihn jetzt nicht antreffen auf dem Thron der Schmach. — Wer sagte jemals: „Sandor, es giebt einen Gott, der ein Vergelter ist des Guten, ein Rächer des Bösen!“ — Wer lehrte ihn das göttliche Gebot: „Du sollst nicht tödten!“? Preisgegeben wurde durch solche Vernachlässigung die Seele allen schlechten Eigenschaften. Der junge Mann ist aufgewachsen wie die wilden Thiere in der Wüste, allein, mitten in der Gesellschaft, die ihn tödten wird, während sie sonst ihn erziehen konnte und erziehen mußte wie ein Lamm. Ja, Ihr seid es, meine Herren, die ich anklage, Ihr die Ihr mit Bildung pröht und dabei doch Barbaren seid, Ihr Sittenlehrer, die Ihr unter das Volk Unglauben und Lasterheit verbreitet und Euch dann wundert, daß das Volk Euch antwortet mit Verbrechen und Hohnheit. Verurtheilt meinen Klienten, Ihr habt das Recht dazu. Aber ich klage Euch an, und das ist meine Pflicht!“ — Das sind also die thatsächlichen Folgen der Beseitigung des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Schulen Frankreichs, in ihrer furchtbaren Wirkung bereits von einsichtigen, der armen Opfer sich erbarmenden Franzosen selbst erkannt. Und da wollen noch angehörsich solcher sprechenden Beweise in unserem lieben Vaterlande Viele vollständige Trennung der Schule von der Kirche und Aufhebung oder doch Beschränkung des Religionsunterrichtes in den Schulen! Deutschland, bewahre deinen Kindern seine festesten Stützen, seine höchsten Güter, oder du gehst elendiglich zu Grunde!

* Johannes Linke, der Herausgeber des Buches „Brod und Brocken“, saß einmal am gleichen Tische mit einigen jungen Leuten, die sich über Gott, über Sein und Nichtsein nach dem Tode und über andere religiöse Fragen unterhielten. Sie nannten sich mit ziemlicher Selbstgefälligkeit Atheisten, d. h. Gottesleugner. Als Linke eine Zeit lang zugehört hatte, sagte er endlich: Meine Herren, es giebt drei Arten von Gottesleugnern: die einen sind tiefe Denker, die bei dem Studium der philosophischen Systeme alter und neuer Zeit auf Abwege gerathen und endlich an Gott irre geworden sind. Ich weiß nicht, ob tiefe philosophische Studien Sie um den Glauben an Gott gebracht haben?“ Sie verneinten schüchtern. — „Die zweite Art bilden die, welche ohne jedes Urtheil wie die Dompfaffen jedem Marktschreier sein Lied nachpfeifen und wie die Papageien die Worte, die sie wo öfter hören, nachplappern, oder wie die Affen regelmäßig die Mode mitmachen, um nur ja nicht einige Selbstständigkeit und ein wenig Charakter zu zeigen. Ich hoffe nicht, daß Sie zu diesen gehören!“ Sie verneinten mit einer gewissen Entrüstung. — „Nun denn, die dritte Art besteht aus solchen, die kein gutes Gewissen haben, in deren Lebenswandel etwas faul ist, so daß sie wünschen müssen, daß es keinen Gott der Heiligkeit und Gerechtigkeit gebe. Denn es ist ihnen klar: wenn es einen Gott giebt,

so wird es eine fatale Sache werden; wenn sie nach dem Tode vor ihm erscheinen müssen. Darum trösten sie sich mit der Behauptung: „Nein, es giebt keinen Gott, sündige nur weiter nach Herzenslust!“ — Meine Herren, eine vierte Art giebt es nicht!“ Linke sprach's und ging höflich grüßend davon.

* Spart man, wenn man die Flamme der Petroleumlampe niedriger schraubt? Es ist eine weitverbreitete Gewohnheit, daß man in Fällen, wo das volle Licht der Petroleumlampe nicht gebraucht wird, die Lampe aus Sparamtheitsrückichten niedrig schraubt. Man nimmt dabei den Uebelstand mit in den Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe ihr Licht verbreitet, ganz erheblich verschlechtert. Versuche haben diese Thatsache mehr als zur Genüge bestätigt, und der Grund liegt darin, daß durch das Niedrigstellen der Flamme eine unvollständige Verbrennung stattfindet und ebenso, wie bei zu hoch geschraubter Flamme, unverbrannte, durch den Geruch wahrnehmbare Gase in dem Lampencylinder emporsteigen. Die richtige Verbrennung kann eben nur dann stattfinden, wenn die Flamme ihre größte Leuchtkraft entwickelt; alsdann werden die aus dem Docht sich entwickelnden Gase vollständig in Kohlenäure verwandelt, welche durch den Geruch nicht wahrnehmbar ist. Beim Niederschrauben der Flamme erreicht man aber auch nicht einmal eine im Geringsten nennenswerthe Ersparniß an Del. Hiervon kann sich jeder durch einen Versuch überzeugen, indem er einmal eine Petroleumlampe mit heller, dann mit einer niedrigen Flamme ausbrennen läßt und die beiden Zeiten mit einander vergleicht. Die niedrige Flamme hält nur sehr wenig länger vor als die hohe. Nach folgender Betrachtung erscheint dies auch ganz erklärlich. Zur Bildung des Gases aus dem Petroleum oder Del, das in dem Docht der Lampe emporsteigt, ist Wärme erforderlich, welche die Flamme liefert. Die Erzeugung der Gasmenge oder der Delverbrauch steht aber nicht zur Flamme im direkten Verhältniß, denn es kommt nur auf die Erwärmung des oberen Dochtendes an, mit dem die Flamme in Berührung ist, und diese nimmt beim Niederschrauben nur sehr, sehr wenig ab, so daß man behaupten kann, daß die Erzeugung des Gases oder der Verbrauch des Dels sich durch das Niederschrauben nicht verringert. Das Ergebnis ist also nur die Erzeugung übelriechender, gesundheitschädlicher unverbraunter Gase. Für Gasflammen gilt die vorstehende Erörterung nicht, weil hier durch das Niederschrauben thatsächlich der Gasverbrauch beschränkt wird, während die Verbrennung doch vollständig vor sich geht.

* Ein französischer Erfinder hat, wie das Patent-Bureau Vette, Berlin S. Neue Roßstr. 1 berichtet, an einem gewöhnlichen Bleistift eine kleine Glühlampe angebracht zum Gebrauch für Reporter, Stenographen etc., die in der Nacht Aufzeichnungen zu machen haben. Die kleine Batterie wird in der Tasche mitgeführt; die Drähte gehen im Aermel entlang bis zum Bleistift in der Hand.

* Gut Holz! Ein fabelhaftes Glück hatte jüngst ein bekannter Regler in Gera. Bei einem Preisfesten auf einer Regalbahn in der Waldstraße gewann er nicht nur 41 Mark bares Geld, sondern auch noch drei Gänse, zwei Schinken, eine Ente und einen Hahn.

* Unbewußte Kritik. Ein sehr beliebter Herr trägt eine Bazarie vor. Am Ende derselben vernimmt man in der momentanen Stille die Stimme der kleinen Ella: „Du, Mama, warum hat sich denn der Herr gequält?“

Theater.

Pauline Ulrich der Stern unseres königlichen Hoftheaters, die Königin der deutschen Schauspielkunst, welcher fast von allen deutschen Fürsten Orden verliehen wurden, die einzige lebende Schauspielerin, welche in jedem Conversations-Lexikon zu finden ist, zu einem Gastspiel in Pulsnitz! Es klingt vielen wie ein Märchen und doch ist es Wahrheit. — Am Dienstag, den 24. November wird Fräulein Pauline Ulrich die große Künstlerin im Verein mit ihrem Impresario Herrn Fritz Unger sowie seinem gesammten Schauspielpersonal in der Saale des hiesigen Schützenhauses in dem Stück Donna Diana auftreten. Den Billeterverkauf hat Herr Kaufmann Gustav Häberlein übernommen! Das Auftreten erregt in den vornehmen Kreisen und ganz besonders bei den Damen großes Interesse und steht ein guter Besuch dieses Gastspiels in Aussicht. Es erscheint daher gerathen sich rechtzeitig Plätze reserviren zu lassen.

Gingehandt.

Unterricht in Handelswissenschaften. Wie aus dem Inseratentheile unseres Blattes ersichtlich, hat Herr Handelslehrer Saenger aus Dresden am 19. d. M. in Ramenz einen Curfus für einfache und doppelte ital. Buchführung, Schönschreiben, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Wechsellehre pp. eröffnet.

Herr Saenger hat uns nachgewiesen, daß er bereits an bedeutenden Plätzen solche Curse wiederholt mit gutem Erfolge abgehalten hat, sowie auch, daß er auf Veranlassung des Herrn Schuldirectors Hoch in Roswein Schülern der dortigen Schlosserschule Unterricht im Schönschreiben erteilt hat und hat ihm Herr Schuldirector Hoch in Anerkennung seiner guten Erfolge ein Anerkennungs schreiben, welches Herr Saenger uns zur Einsicht vorgelegt hat, ausgehändigt.

Aus den in der Expedition dieses Blattes zur gefälligen Ansicht ausliegenden Probeschritten dieser Schüler der Schlosserschule ist ersichtlich, daß jeder Schönschreibende in kurzer Zeit es zu einer rein kalligraphischen Schrift bringen kann. Wir glauben daher den Besuch dieses Curfus bei Herrn Saenger allen Interessenten, welche die Handelsschule nicht

besuchen können und welchen daran liegt, in kurzer Zeit für den kaufmännischen Beruf, aber auch für den eigenen Bedarf ausgebildet zu sein, nicht genug empfehlen zu können, namentlich Damen, welche als Buchhalterinnen oder Cassirerinnen in Stellung zu treten wünschen. Wie uns Herr Saenger sagt, giebt es in dieser Gegend nur einen Curfus.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 21. Nov. 1 Uhr Bettstunde Diac. Schulze.
 Sonntag, Dom. XXV. p. Trinitat. Todtenfest
 1/2 9 Uhr Beichte) Diaconus
 9 " Predigt (2. Römer 5, 1-10)) Schulze.
 4 " Jungfrauen-Verein.
 5 " Beichte u. heiliges Abendmahl Oberpf. Prof. König.
 1/2 8 " Jünglings- u. Männerverein Diac. Schulze.
 An diesem Tage wird eine Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande gesammelt werden.
 Chorgesang: Wie sie so sanft ruhn. —

Eisenbahnfahrzeiten.

Kamenz-Arnsdorf-Dresden.						
Abfahrt von Kamenz . . .	6,03	8,50	12,08	3,05	7,00	9,03
" " Bischoheim . . .	6,16	9,03	12,21	3,18	7,13	9,16
" " Pulsnitz . . .	6,27	9,14	12,32	3,29	7,24	9,29
" " Großröhrsd. . .	6,36	9,24	12,42	3,39	7,34	9,40
Ankunft in Arnsdorf . . .	6,47	9,36	12,54	3,51	7,46	9,51
Ankunft in Dresden-N. . .	7,30	10,18	1,53	4,38	8,47	10,42

Dresden-Arnsdorf-Kamenz.						
Abfahrt von Dresden-Neust. . .	6,16	9,45	12,35	4,00	7,15	9,00
" " Radeberg . . .	—	—	—	4,36	7,49	9,40
Ankunft in Arnsdorf . . .	6,50	—	1,09	4,45	7,57	9,48
Abfahrt von Arnsdorf . . .	7,16	10,36	1,24	4,52	8,02	10,06
" " Großröhrsdorf . . .	7,32	10,50	1,39	5,05	8,15	10,19
" " Pulsnitz . . .	7,41	10,59	1,48	5,13	8,23	10,28
" " Bischoheim . . .	7,50	11,08	1,57	5,22	8,32	10,37
Ankunft in Kamenz . . .	7,59	11,17	2,07	5,31	8,41	10,46

Außerdem verkehrt jeden Dienstag ein Nachtzug welcher 10 Uhr 30 Min. von Dresden-N. abgeht und 11 Uhr 41 Min. in Pulsnitz eintrifft.

Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Rassenärzte: Herren Dr. med. Sauer, Dr. med. Kreyzig.
 Sprechstunden: An Wochentagen von 1/2 1-2 Uhr Nachm.
 " Sonntagen " 8-9 " Vorm.
 Rassenstelle bei Herrn Kaufmann Ernst Schütze.
 Geschäftszeit: Vorm. von 8-11 Uhr,
 Nachm. " 3-6 "
 Meldestelle bei Erkrankungen bei Herrn Barbier Wid.

Schwarze Seidenstoffe zu Brautkleidern kauft man in großer Auswahl zu billigsten Preisen im Schnittwarengeschäft von Aug. Kämmer jr. Pulsnitz.

Sinn- und Denkprüche.

An sich arbeiten, klar machen, was uns verwirrt und drückt, und wären es die größten Schmerzen — heißt gut sein!
 Rahel.

Billigste und beste Einkaufs-Quelle für Herren- und Knaben-Garderobe!

Kamenz, Markt. Kamenz, Markt.
Gebrüder Zabler

empfehlen in größter Auswahl:

- Herren-Winter-Neberzieher mit Futter von 9 Mk. an,
- Herren-Joppen, sogen. Neberknöpfer, mit Futter, von 5 Mk. an,
- Herren-Bellerinen-Mäntel mit Futter von 15 Mk. an,
- Herren-Kaiser-Mäntel mit ganz starkem Futter von 12 Mk. an,
- Herren-Stoffanzüge in hell oder dunkel, mit Futter v. 12 Mk. an,
- Herren-Stoffhosen in hell oder dunkel, von 3 Mk. an;

ferner

Burschen- und Knaben-Garderobe
 zu denkbar billigsten Preisen.

Auf nach Kamenz!

Enorme Auswahl billige Preise!

Jackets

für 5 Mk.,

Kleiderstoffe,

doppelbreit, reine Wolle,
 Elle 38 Pfg.

Carl Sättler,

Kamenz.

Lotterie

der II. Sächsischen

Pferdezucht - Ausstellung
 in Dresden

Ziehung am 7. u. 8. Decbr. 1896.
 Hauptgewinn i Werthe von 10000 Mk.

Loospreis 1 Mk. — Ein Freiloos auf 10 Loose

in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Secretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, zu beziehen.

Gewinne-Werth
 71 400 Mk.

1 Gewinn à 10000 Mk.	1	"	à 5000 "
1 " " " "	1	"	à 3000 "
1 " " " "	1	"	à 2500 "
1 " " " "	1	"	à 2000 "
1 " " " "	1	"	à 1800 "
2 " " " "	2	"	à 1500 "
5 " " " "	5	"	à 1200 "
6 " " " "	6	"	à 1000 "
10 " " " "	10	"	à 100 "
15 " " " "	15	"	à 50 "
20 " " " "	20	"	à 40 "
25 " " " "	25	"	à 30 "
40 " " " "	40	"	à 25 "
60 " " " "	60	"	à 20 "
100 " " " "	100	"	à 15 "
300 " " " "	300	"	à 10 "
4820 " " " "	4820	"	à 5 "

Alfred Bürger, Pulsnitz

Grösste Auswahl
 sämtlicher Manufaktur-Waaren.

Das Tapissier-Geschäft

von

Langestr. 25. Minna Schäfer Langestr. 25.

empfehlen eine reichhaltige Auswahl in vorgezeichneten u. bestickten Handarbeiten, als: **Überhandtücher**, weiß und grau von 50 S an.

Servietten, Tapletts, Tischläufer, Nachttaschen, Wäschebeutel, Büffetdecken, Frühstücks-, Klammer-, Schuh-, Brot-, und Stopfbeutel, Wäschekorbdecken, Klammerschürzen, Viertelstündchen-,

Nächtisch- und Kommodendecken, Javastoff, Congressstoff, dazu Tyroler Borden und sämtliche Seiden, als Filofloch-, Paladins, Cordinet- und schattirte Seide, sowie bunte Füllgarne, Persisch- und Pompadorraarn und reichhaltige Auswahl in Zevir-, Berliner-, und Orient-Wollen etc.

zu allerbilligsten Preisen!

Damentuch,

eigenes Fabrikat, nur beste Waare

in den neuesten Farben und grosser Auswahl

empfehlen preiswerth

Kamenz, Kirchg. 38. Bruno Kloss.

Große Auswahl

in

Sendenbarchent, fertigen Hemden, Blousen, Jacken, Beinkleidern, Röcken u. s. w.,

reinleinene und baumw. Taschentücher in weiß und bunt,

federdicke Zulets, Strohhüte, Schürzenstoffe u. fertige Schürzen

empfehlen zu billigsten Preisen

M. verw. Voigt, Schloßstraße.

Flechten.

Von heisenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die Privatpoliklinik in Glarus gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte des Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérôme Pétermann
 Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Bürgermeister. Verlehr nach allen Ländern! Briefporto 20 S. Man adressire: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Unfehlbarer Schutz

gegen Kälte und naße Füße sind

Holzschuhe,

warm gefüttert mit Gummizug, hohe Holzschuhe, zwei- und dreischnallig, Holzschuhe für Fleischer und Färber, sowie Holzpantoffel, auch gepolsterte, in allen Größen empfiehlt

Carl Peschke, Langeasse 5.

Carbolwasser,
 Carbolsäure,
 Carbolsäureseifenlösung,
 Carbolalkali,
 Chlorkalk

empfehlen zur Desinfection
 Löwen-Apotheke in Pulsnitz.
 Dr. M. Pleissner.

Winter-Joppen,

Unter-Hosen, Handschuhe, Mannssocken, Hemden, Filzpantoffel, Cordplüsch- und Sammetpantoffel empfiehlt
 Carl Peschke.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit Bergmann's Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St. 50 S bei Apoth. Dr. Pleizner

Grill - Room,

Dresden, Wilsdruffer Strasse No. 11 und Quergasse.

Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.

Bestfrequent. Bierlokal im Centrum.
 Wilsdruffer Strasse No. 11 Dresden und Quergasse.

Grill - Room.

Selbstthätiges

Backmehl

ohne Hefe, zu allen Arten feiner Hausbäckereien zu verwenden, empfiehlt à St. 35 S.

Gustav Häberlein.